

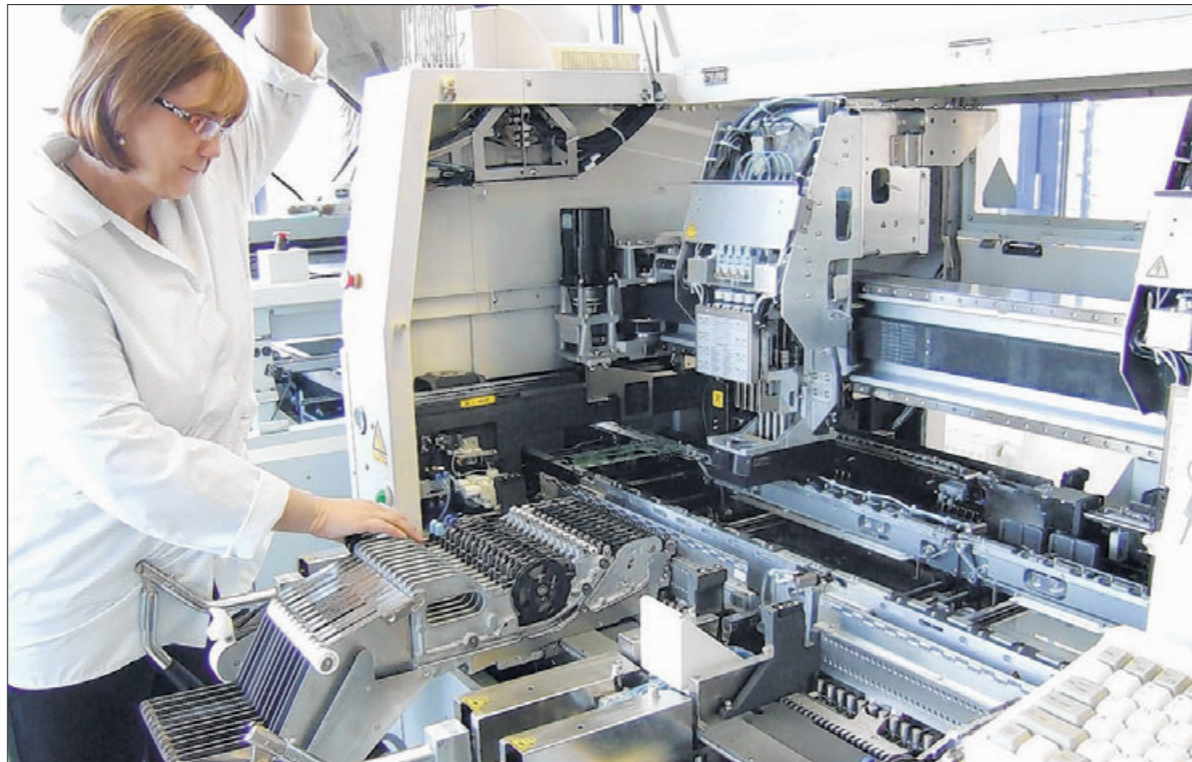
Wörner und Werner neue Aufsichtsräte

Laichingen/Kreis. Die beiden Kreisräte Friedhelm Werner (Freie Wähler) und Kurt Wörner (CDU) sind zu neuen Aufsichtsratsmitgliedern der Pflegeheim GmbH Alb-Donau-Kreis gewählt worden. Das hat Daniela Rieker, Pressesprecherin der ADK GmbH für Gesundheit und Soziales, gestern auf Nachfrage bestätigt. Außerdem neu in diesem Gremium sind Robert Revitz (CDU), Brigitte Schmid (Grüne) und Heinrich Weber (CDU).

Kurt Wörner, in Laichingen auch Sprecher der CDU-Fraktion, kann auf diese Weise seine Kenntnisse, die er als Ausschussmitglied des Ortskrankenpflegevereins (OKV) seit Jahren erworben hat, sinnvoll im Aufsichtsgremium der für Laichingen künftig wichtigen Pflegeheim GmbH einbringen. Wörner war 2004 im Namen der CDU-Stadtratsfraktion in den OKV-Ausschuss entsandt worden, schied aber nun wie berichtet aus dem Ausschuss aus, weil in Zukunft nicht mehr die CDU, sondern die Igel-Liste ein OKV-Ausschussmitglied entsenden wird.

Ebenso wie Bürgermeister Friedhelm Werner hat Wörner dann die Aufgabe, die Geschäftsführung der GmbH, bestehend aus Wolfgang Neumeister und Wolfgang Schneider, „zu fördern, zu beraten und zu überwachen“. Dazu gehört unter anderem die Prüfung des Jahresabschlusses, das Recht auf Einsicht in die Geschäftsunterlagen oder Beschlüsse über Wirtschaftspläne, Erwerbungen und Verkäufe, sowie Übernahme von Bürgschaften.

Mit Beginn der neuen Legislaturperiode des Kreistags wurden auch in die ADK GmbH für Gesundheit und Soziales und in die Krankenhaus GmbH Alb-Donau-Kreis neue Aufsichtsratsmitglieder gewählt. Neu im Aufsichtsrat der ADK GmbH sind künftig Jochen Ogger (CDU), Paul Roth (CDU) und Brigitte Schmid (Grüne). Alexander Baumann (CDU) und Brigitte Baumann sind die neuen Aufsichtsratsmitglieder in der Krankenhaus GmbH. sp



Claudia Hannusch geht mit ihrem Elektronik-Unternehmen eine Kooperation mit der Realschule ein.

Archivfoto

Partnerschaft gefragt

Hannusch Industrieelektronik kooperiert mit Realschule

Auch in Krisenzeiten suchen umtriebige Firmen tatkräftigen Nachwuchs. Die Laichinger Firma Hannusch kooperiert mit der Anne-Frank-Realschule.

THOMAS SPANHEL

Laichingen. Noch hält die Weltwirtschaftskrise gerade Maschinenbauer in Atem. Das trifft auch ein in den vergangenen Jahren so erfolgreiches Unternehmen wie Hannusch Industrieelektronik mit einem Umsatz einbruch von rund 30 Prozent, wie Herbert Kegel sagt, der in der Firma für Konstruktion und Administration zuständig ist. Das hält die Firma aber nicht davon ab, für die Zukunft zu planen und mit Hilfe einer Kooperation mit der Laichinger Anne-Frank-Realschule die Grundlage zu schaffen, dass auch künftig gute Mitarbeiter in der Firma arbei-

ten. „Es mangelt eigentlich immer an guten Facharbeitern“, sagt Kegel. Gegenwärtig sind am Laichinger Standort 40 Mitarbeiter angestellt – und sechs Auszubildende, fünf künftige Elektroniker für Geräte und Systeme und eine Bürokauffrau. So wird die Voraussetzung geschaffen, dass schnell neue Aufträge erledigt werden können, sobald die Wirtschaft wieder anspringt. In der vergangenen Woche war bereits eine achte Realschulklasse in der Firma, die auch ins Löten eingeführt wurde. Die Schüler sollen ebenso wie ihre Eltern eine möglichst genaue Vorstellung davon bekommen, wie interessant eine Tätigkeit in einem Elektronik-Unternehmen sein kann. Ziel sei es natürlich, die Schüler dazu anzuregen, einmal über einen längeren Zeitraum in der Firma mitzuarbeiten, um auch die Details kennenzulernen.

„Super“, kommentiert Miriam Schmid, die in der Realschule auch zuständig ist für den Bereich Berufsorientierung, kurz und bündig die geplante Partnerschaft, zu der im November ein Kooperationsvertrag geschlossen wird. Bis dahin sollen noch weitere Ideen gesammelt werden, wie die Kooperation für beide Seiten möglichst fruchtbar verlaufen soll – etwa durch Praktikumsplätze, Erfahrungsberichte Auszubildender oder Einblicke in die verschiedenen Abteilungen einer großen Firma. Ebenso wie Schulleiter Kurt Wörner ist sie froh, dass Firmenchefin Claudia Hannusch auf die Schule zukam und die Kooperation mit Hilfe der IHK festgezurrert wird. Auch in Zukunft sollen möglichst alle Realschüler nach ihrem Schulabschluss gut unterkommen – wie beim letzten Abschluss-Jahrgang, als 135 Jugendliche wussten, wie es nach der Schule weitergeht.

„Ich fühle hier viel Glauben“

Indischer Pater betreute die Laichinger Alb

Nach vier Wochen Urlaubsvertretung in der Seelsorgeeinheit Laichinger Alb kehrt Pater Thomas Puthenpurackal aus Südin-dien wieder nach Rom zurück.

MARGIT WEBER

Westerheim. Pater Thomas würde gerne wieder auf die Alb kommen. Vier Wochen hat der Priester aus Südin-dien die Urlaubsvertretung in der Seelsorgeeinheit Laichinger Alb übernommen. Jetzt reist er wieder nach Rom zurück, um in der heiligen Stadt an der Lateran-Universität zu promovieren.

Gewohnt hat Pater Thomas in den vier Wochen auf der Alb in Westerheim. In dieser Zeit hat er viele Menschen besucht. Neben den täglichen Aufgaben als Seelsorger wurde er oft zum Essen eingeladen und in der Hauptschule Westerheim hat der Inder ebenfalls über seine Heimat geplaudert.

Thomas Puthenpurackal ist seit 2001 katholischer Priester in Kerala in Südin-dien an. Dort ist der 33-Jährige mit neun Geschwistern groß geworden, er selbst ist der Zweitjüngste. Zwei Brüder sind ebenfalls Priester geworden. Nach einem Theologie- und Philosophiestudium kam Thomas Puthenpurackal vor fünf Jahren nach Europa. Inzwischen spricht er fließend Italienisch, Englisch war schon Amtssprache in Indien. Deutsch kann er „so lala“ lacht er, aber mit dem schwäbischen Dialekt hat er noch so seine Schwierigkeiten. „Ich bin ein Lernender, aber das Schwäbische hat schon so seine Tücken für mich“, scherzt er.

Wenn Pater Thomas wieder in Rom ist, schreibt er an seiner Doktorarbeit weiter. Puthenpurackal hat sich die Charakter- und Familiengemeinschaft des US-Philosophen Stanley Haurwast als Thema gewählt. Das Studium wird noch etwa zwei Jahre dauern, in dieser



Pater Thomas hat sich wohl gefühlt auf der Laichinger Alb. Foto: mw

Zeit wird er sich meist in Rom aufhalten, erzählt der Doktorand.

„Ich fühle hier in Westerheim und der Umgebung viel Glauben und habe eine sehr lebhaft, aktive Kirche, geprägt von Solidarität und vielen Gemeindeaktivitäten erlebt“, erzählt der Geistliche mit leuchtenden Augen. In Laichingen hat Pater Thomas der Familiengottesdienst zur Bibelwoche beeindruckt. Die Mitglieder der Kirchengemeinde hatten zum Lukasevangelium eine Präsentation gemacht, die ihm sehr gefallen hat.

„Ich hatte schon immer das Ziel, dass ich für andere Menschen sorgen möchte“, erzählt der Geistliche. Weil man das überall auf der Welt tun kann, hat der Inder auch kein Heimweh – „oder eben nur ab und zu“ schmunzelt er. Zurück in Rom wird Pater Thomas wieder viele Priester aus Indien treffen, die ihm ein Stück Heimat vermitteln.

Wanderung zur Bocksteinhöhle

Nellingen. Der Schwäbische Albverein, Ortsgruppe Nellingen lädt ein zur Wanderung am kommenden Sonntag, 11. Oktober. Treffpunkt ist um 13 Uhr in der Dorfmitte mit dem Auto. Die Wanderung führt von Setzungen zur Bocksteinhöhle und entlang der Lone zur Bärenhöhle. Wanderführer: Karl Haußmann, ☎ 07337/ 67 55.

Gemeindewald mit mehr Gewinn

Überschuss fast doppelt so hoch wie erwartet

Berghülen. Bürgermeister Bernd Mangold hat den Berghülen Gemeinderat über den guten Verlauf der Arbeiten im Gemeindewald informiert. Der Zeitplan werde eingehalten, der Einschlag falle geringfügig höher aus, als im Forstwirtschaftsplan vorgesehen. „Dadurch und weil wir geringere Kosten für die Forstarbeiten haben, zeichnet sich ein

Überschuss ab, der nahezu doppelt so hoch liegt, als wir erwartet haben“, führte der Bürgermeister aus. Im Plan sind 3000 Euro Gewinn ausgewiesen.

Der Rat genehmigte außerdem eine Spende der örtlichen Raiffeisenbank. Die Bank spendete dem Jugendhaus ein Tischkickerspiel im Wert von rund 800 Euro. sgk

Biene Merkel und Westerwilli

Christoph Sonntag nimmt Politik und Gesellschaft aufs Korn

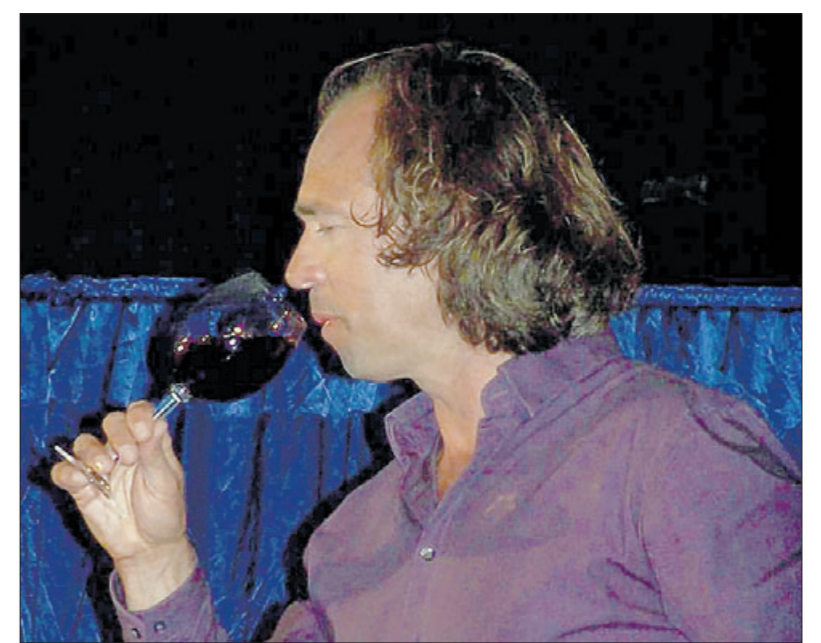
Ein Feuerwerk an Wortspielen, witzigen Sprüchen und bösen Bemerkungen, einen Parforceritt durch Politik und Gesellschaft lieferte Schnellredner Christoph Sonntag unter dem Titel „Drin was drauf steht“.

EVA MENNER

Blaubeuren. Mit 260 Gästen war das Besucherinteresse an dem neuen Programm des bekannten Kabarettisten, zu dem die Volkshochschule eingeladen hatte, allerdings etwas spärlich. Gut zwei Stunden lang reihte Sonntag einen Gag an den anderen, ließ – fast – kein Thema aus. Oettinger, Opel, Klimawandel, Finanzkrise und Banker – keiner ist vor Sonntags bissigen Bemerkungen sicher, auch nicht das Publikum in der ersten Reihe.

Wenig Schmeichelhafes ließ Sonntag über die „Tigerentenkoalition oder Biene Merkel und Westerwilli“ hören. Verwundert zeigte er sich darüber, dass 96 Prozent der Wähler von CDU und FDP gar nicht an die versprochenen Steuersenkungen glauben, das „Hauptanliegen“ der beiden künftigen Regierungsparteien. Vorschlag Sonntags: Koalitionsverhandlungen in einem alten Fachwerkhaus, denn dann würden die Politiker sicher bald unter den sich biegender Balken begraben sein.

Angesichts der Opelkrise unterbreitet er einen Sanierungsvorschlag: Weg mit den teuren Extras wie Fell ums Lenkrad und Wackeldackel auf der Ablage. Frage ins Publikum: „Ist ein Banker hier?“. Keiner meldet sich. „Kein Wunder“, befindet der Kabarettist. „Die sagen heute doch noch lieber, dass sie Klavierspieler im Bordell sind.“ Das Wort „Hedgefonds“ leitet er aus dem Schwäbischen ab, von „Hädsch net dürfa“, und meint „Hädsch dei Geld ned in Hedgefonds do, no hädsch's no.“ Dem „sizilianischen Latin-Lover-Typ“ Oettinger, Ministerpräsident und Vorsitzender des „Schnellhudelverhas-



Der Kabarettist Christoph Sonntag in Aktion.

Foto: Eva Menner

pel-Vereins“ rät er, etwas weniger akkurat auszusprechen und dafür verständlicher zu sprechen. Warum der Viagra-Absatz im Ländle recht niedrig ist weiß Sonntag auch: „Auswärts brauchen wir's ned und für daheim isch es zu teuer!“

Zum neuen Programm hatte er ein technisches Wunderwerk mitgebracht, das „Bösometer“. Dieses Messinstrument, von Sonntag liebevoll „Bösi“ genannt, sorgte mit seinen Ausschlägen auf der Skala von Gut bis Böse bei Wörtern wie Putin, Schröder, Mann oder Frau für Lacher im Publikum. Schlimm sei das Auseinanderklaffen von Arm und Reich, allerdings nicht im Ländle, denn hier merke man den Reichen ihren Reichtum nicht an.

Als Beispiel führte er seinen „Onkel Ernst aus Kleinheppach“ an, der als Büroklammerproduzent viele Millionen verdient und trotzdem noch selber Hand in der Firma anlegt, einen alten Anzug trägt, die Abfälle aus der Fabrik als Christbaum-schmuck verwendet und schwäbisch-bescheiden lebt. Und so nebenbei 20 Millionen, „die aus dem Shanghai-Geschäft übrig geblieben

sind“ gewinnbringend anlegt. Zwischen aktuellen Sottisen liefert Sonntag leider auch etwas angejahrte Witzchen über Scharping, das „Oral Office“ und Bush ab. Bewundernswert aber wieder wie Sonntag als Professor Tagsonn einen Vortrag über „Schein und Wirklichkeit“ in aberwitzigen Wortverdrehereien zu einem Vortrag über „Insche und Klirwicheit“ werden lässt.

Sehr erheitend waren auch sein Gedanken zu den aktuellen Kochshows. Sonntag liegt mit „Schnuffen im Endstadium“ im Bett, will seine GEZ-Gebühren endlich abarbeiten, und was sieht er: Kochen Kochen Kochen. Kein Wunder, dass man da am liebsten alle Köche in einen Topf werfen möchte... Als Zugabe gab es einen pointenreichen Ausflug in die Kindheit Sonntags und die damaligen Erziehungs-methoden. Und wie es sich heute für jede Show gehört viel Werbung für die eigenen Werke von der CD bis zum aktuellen Buch. Immerhin so wie es sich für einen Kabarettisten gebührt mit viel Witz und Persiflage.

Mit Dirndl und Lederhose

Partylaune beim „Oktobierfest“ des Jugendclubs Heroldstatt

Bayerisch Zünftiges vermischt mit schwäbisch Deftigem – das ist das „Oktobierfest“ in Heroldstatt. Ausgelassen wurde am Freitagabend auf der Veranstaltung des Heroldstatter Jugendclubs von den Fans gefeiert.

SABINE GRASER-KÜHNLE

Heroldstatt. Der Heroldstatter Jugendclub weiß, was zu einer erfolgreichen Party gehört: Ein weiß-blau dekoriertes Riesenzelt, Partykracher und Rockmusik im Wechsel aufgelegt von DJ Bernardo und schäumendes Bier aus uralter Münchner Traditionsbrauerei in Maßkrügen ausgeschrieben. Da ließ die ausgelassene Partystimmung nicht lange auf sich warten. Hunderte kreischten sich mit Partyhits heiser, zahllose Liter des goldfarbenen Gebräus rannen durch unzählige Kehlen.

Dass neuerdings zur Partylaune in Heroldstatt auch das bayerische Outfit gehört, war unübersehbar. Und so wie Sandra und ihre Freundin machen es die meisten: „Für das vorjährige Oktobierfest haben wir uns Dirndl gekauft, die ziehen wir jetzt jedes Jahr zum Oktobierfest aus dem Schrank“, lachten die beiden und gesellten sich zu ihren Pendanten, den Männern, deren haarige Waden aus grauen Krachledernen ragten und deren Häupter mit spitzen Filzhüten bedeckt waren.



Mit Dirndl und Lederhosen feierten die Gäste beim Jugendclub Heroldstatt.

Und sauste die Fliege dem „Roten Pferd“ um die Ohren, tanzten die Festbesucher auf den Bänken, mancher Tropfen schwappte aus den Maßkrügen, doch das störte nicht, so lange DJ Bernardo die richtigen Songs zum Mitsingen auflegte. Und wer nun glaubt, dass

diese ausgelassene Partylaune eine Altersgrenze kennt, der sah sich in Heroldstatt beim Fest des Jugendclubs eines anderen belehrt: Von Ü16 bis U60, wie es im Partyjargon heißt, war jedes Alter vertreten. Drei Generationen unter einem Dach-Party verbindet eben.